

Im Falle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausl. Zustellung gebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Erscheinungsdauer von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr.

Herausgeber: Redaktion Nr. 2332. - Expedition Nr. 174.

# Saale-Zeitung.

wenden die Spaltezeit über dem Raum mit 20 Wp., solche mit Spalte mit 20 Wp., bezogen und hier erscheinend, von untern Abnehmern und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Melben die Seite 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Sechshundertsechzigter Jahrgang.

## Parlamentarische Nebelbilder.

In seinem prächtigen Heim am Königsplatz wird sich in der kommenden Woche die Vertretung des deutschen Volkes wieder zusammenfinden, um nach ständiger Mühe von neuem sich der legislativ-tätigen Tätigkeit hinzugeben, deren Ausübung ihr von der Verfassung übertragen worden ist. Es klingt stolz, dieses „Vertretung des deutschen Volkes“, leider aber entspricht diese Bezeichnung seit Jahr und Tag fast schon so gar nicht mehr dem Wids, das der Reichstag seinen Beschauern gewährt, denn wer jemals an Stelle der 397 erwählten Vertreter des deutschen Volkes das kleine Säulstübchen von 40, allehöchstens 50 regelmäßigen Mitgliedern des hohen Hauses mit einigen Raddenen betrachtet hat, wer sich dabei vergegenwärtigt, daß die wichtigsten Fragen des Reiches von diesem nur guten Hälfte noch dazu völlig unentschieden, schwachen Säulstübchen entschieden werden, der wird, wenigstens auf die Dauer, völlig außer Fassung sein, jenes tiefgehende Mißbehagen zu überwinden, für das nur Deutschen gern einen anderen Ausdruck setzen möchten, wenn es — parlamentarisch gefaßt wäre. Aber es steht zu befürchten, daß alles Kopfschütteln über äußere Hilfsmittel gegen diesen unwillkürlichen Zustand nichts hilft. Es ist ja doch in der Hauptsache der Geist, der in den Verhandlungen waltet, was die allgemeine Teilnahmslosigkeit zur Folge hat. Geradezu erschreckend ist der geistige Tiefstand der meisten Mitglieder der Reden, die in dieser Versammlung gehalten werden, wo sich doch wiederum eine noch immer ansehnliche Summe von Kenntnissen, Fleiß und Fähigkeit zusammenfindet. Aber das ist eben das Wunderbare der allernachsten Entwicklung des parlamentarischen Lebens, daß es wenig von diesen Eigenschaften an die Oberfläche bringt. Als der deutsche Parlamentarismus noch jung war, wirkte in ihm ein Stamm von Männern, die vorher schon im Kampf um die Wahrung des deutschen Volkes wirkliche Volkstreuherren; und Führer der von ihnen vertretenen Volkstreuheiten, und als solche erprobt waren; diese Männer hatten bereits ihren Platz im Vordergrund der öffentlichen Meinung vermöge ihrer Bedeutung in Bezug auf Geist, Wissen und echte Berechnung, ehe das Drama der Wahlurne ihnen den Zutritt zur Tribüne des Parlaments öffnete.

Unter parlamentarischen System begünstigt an und für sich nicht gerade das Hervortreten solcher Kräfte. Schon im ersten Reichstage war in einzelnen Persönlichkeiten die geistige Mittelmäßigkeit — immerhin noch gemindert und verdeckt durch einen Anflug von Geist — auffallend hervor, und allmählich wurde die Ausnahme immer mehr die Regel, besonders seit den nachgehenden Erfolgen der Sozialdemokratie. Selbstverständlich gibt es noch immer ehrenvolle Ausnahmen, Leute, denen man auch dann gern zuhört, wenn man ihre Ansichten nicht teilt, ja sie vielleicht sogar sogar verurteilt. Es gibt dazwischen auch solche, fleißige Männer im Reichstag, die in der Stille innerhalb ihrer Fraktionen und in der Arbeit der Kommissionen tüchtige Spezialkenntnisse und ausgiebige Vorkenntnisse zur Geltung zu bringen wissen. Aber ein Parlament bedeutet nach seinem ursprünglichen Wortsinne nicht umsonst eine Stelle, an der gesprochen werden soll. Es genügt nicht, daß schlicht und recht ein gewisses Quantum gesetzgebender Arbeit geleistet wird, wie es eine aus Berufsursachen und aus beruflichen Verbindungen Berufsarten und Erwerbseigenen geistige Kommissionen wahrnehmlich ebenso gut verrichten und wie es auch eine in nach dem Wasser des wütenden Reichstages arbeitende Arbeiterkraft zu leisten vermöchte; vielmehr sollen die öffentliche Meinung in ihren

verschiedenen Schattierungen und die Regierung sich gegenseitig Rechenschaft vor dem ganzen Lande ablegen, wie sie sich Zweck und Wirkungen ihrer Arbeit denken. Nach diesem Meinungsaustausch sollen die Parteien sich gegenseitig kontrollieren, soll die öffentliche Meinung zur politischen Reife erzogen werden.

Dieser Zweck wird natürlich verfehlt, wenn den Reden und Rednern die politische Sachkenntnis mangelt und wenn in ihnen überwiegend die Mittelmaßigkeit zum Worte kommt. Die Bedeutung der parlamentarischen Verhandlungen hat früher nicht am wenigsten darauf beruht, daß in ihnen in der Regel nicht geredet wurde, wenn für die Reden notwendig eine bestimmte Wirkung beabsichtigt werden durfte. Je mehr die parlamentarische Versammlung das allgemeine Menschenrecht, über alles zu reden, ausübte, um so ähnlicher wird sie beliebigen anderen Versammlungen, sei es großen in Volkstversammlungen, oder kleinen an Stammtischen. Dieser Volkstversammlungs- und Stammtisch-Charakter der Parlamentarischen Verhandlungen hält natürlich Männer von etwas weitergehenden geistigen Bedürfnissen, denen noch dazu ihr Beruf nicht den Luxus einer sinnlosen Zeitvergeudung gestattet, von der Bewerbung um ein Mandat ab, wenn sie aus zwingenden patriotischen Gründen dennoch dieses Opfer bringen, wenigstens von den überflüssigen Verhandlungen fern. Der Ueberdruck an dieser Art, zu verhandeln, hat zugleich den Kommissionen eine Bedeutung verschafft, die nachgerade zu einem parlamentarischen Krankeitszustand geworden ist. Hierfür sind nur teilweise, das Plenum von gewissen Einzelwirkungen zu befreien, und die Gelegenheit zu vertraulichen Diskussionen der Regierung zu schaffen, die bei gewissen Fragen nicht öffentlich gegeben werden konnten, sind die Kommissionen immer mehr die Ratsel für die arbeitsunlustige Gesamtheit der Volkstvertreter geworden. In dem Maße aber, als die eigentliche Arbeit des Parlaments sich immer mehr in die Beratungsschmüre der Kommissionen zurückzog, wuchs auch das Bedürfnis nach einer der wirklichen Sachlage entsprechenden Berichterstattung. Seit aber die Abgeordneten wissen, daß die Berichte über die Verhandlungen der Kommissionen in den Zeitungen ebenso vollständig gebracht und eifrig studiert werden, wie die über die Plenararbeiten, sind sie auch der unausbleiblichen Forderung verfallen, daß sie bestrebt sind, in den Kommissionsberichten ebenso ausgiebig zu debattieren wie im Plenum. Der Unterschied zwischen Plenum und Kommission ist also vollständig verkehrt; wir haben nur einige unrentable Wiederholungen mehr und eine unerhörte Verschleppung der Geschäfte.

Durch alles das erscheinen die vielen Reden im Reichstage noch langweiliger und überflüssiger, und sie büssen ihren vornehmlichen Zweck ein, durch die Öffentlichkeit der sachlichen Verhandlungen, aus denen als reife Frucht nachher die Gesetze hervorgehen, auf die politische Erziehung des Volkes einzuwirken. Gleitet die ganze eigentliche gesetzgeberische Arbeit in die Kommissionen hinein, so bleibt den Reden im Plenum nur die rein agitatorische, nicht dem fruchtbringenden Zweck, sondern der parteipolitischen Wirkung nach außen hin gedienende Seite der Sache. Die verantwortungsvollen Reden der Volkstvertreter brauchen nicht weiter ausgemalt zu werden. Ueberdies wird in der öffentlichen Meinung der Ansicht erweckt, als ob diejenigen Parteien, die diese schlechten Sitten nicht mitmachen, von den anderen in der That heiligste gebührt würden.

Aus dieser Heiligste resultiert nicht ein einfacher und unmittelbarer Ausweg. Bessere Hilfsmittel für die Schanden

würden uns auch nur hinwegzuführen über den eigentlichen eigentlichen Zweck. Wir dürfen nicht der Vorstellung Raum geben, als sei das Parlament nur eine Körperlichkeit mit der Bestimmung, gute Gesetze zu machen. Wäre dem so, dann läge nichts näher, als die unabweislichen Arbeitsbedingungen einer solchen Körperlichkeit durch zweckmäßigere zu ersetzen. Aber das Parlament ist eine Volkstvertretung und muß diesen Charakter behalten. Wichtiger, als ihre Mängel mechanisch zu beseitigen, ist es, sie als Volkstzeichen für die politischen Zustände der Völkern einheits anzulegen. Wir werden nicht über wieder so führt Ed. v. Maslow in der „Deutschen Monatschrift“ für das geklammerte Leben der „Eigenart“ (Verlag von Max Duncker, Berlin) aus, ein leistungsfähiges und angenehmes Parlament gewinnen, als wir nicht zu einer Uebergeburt des politischen Lebens im Volke gelangen. Dazu müßte vor allen Dingen viel mehr Arbeit und Geschlossenheit in unser Parteileben kommen. Die Zersplittertheit und Grundlosigkeit hat nahezu den höchsten denkbaren Grad erreicht. Es wird daher auch vorläufig völlig vergeblich sein, Verbesserungsversuche an den parlamentarischen Verhältnissen zu machen. Jeder, dem die nationale Entwicklung am Herzen liegt, möge nur zunächst den Versuch machen, in seinem Wahlkreis die politische Pflichtgefühl, das heutzutage den unabhängigen Vertretern unserer Staats- und Gesellschaftsordnung fast abhanden gekommen zu sein, wieder anzufachen. Es handelt sich nicht um Verhinderung der Parteizersplittertheit, die es heutzutage in bezugsreichen Umwälzen über die Kleinlichkeit und Unrichtigkeit des bestehenden Parteilebens und über die Unerschlossenheit mancher dieser Unterschiede für die heutige Generation mitunter gefordert wird. An sich hat der Volkstvertreter für die praktischen Erfahrungen und Interessen in Verbindung lebender Ueberzeugungen durchaus nicht die trennende Wirkung, die ihnen häufig zugeschrieben wird. Nur müssen bestimmte Grundzüge vorhanden sein, die alle diese Ueberzeugungen, mögen sie noch so verschieden untereinander sein, in eine feste, unlösliche Beziehung zum Gemeinwohl und dem Reichsgedanken bringen. Dann brauchen wir uns vor den Parteien nicht zu fürchten. Wir Deutschen können ein reich- und vielgeartetes Innenleben nicht nur vertragen, sondern es ist uns sogar Lebensbedingung. Die Gründung eines nationalen Reiches ist uns gelungen, als uns ein genialer Staatsmann zum ersten mal die Möglichkeit bot, daß wir die nationale Einheit haben konnten, ohne uns zu uniformieren und mit der geschichtlichen Vergangenheit zu brechen. Darum auch hinsichtlich des Parteilebens kein Bestimmismus, sondern unverdorrte Arbeit an der Neubildung der Parteien durch ideale Gemeinnut.

## Deutsches Reich.

### Pol- und Verlagsnachrichten.

- \* Der Kaiser beehrte gestern nach der Rückkehr vom Schloßplatz Kommandeur des Reichsfeldmarschalls Grafen v. Dillow mit einem kühnen Besuche.
- \* Dem „Reichsanzeiger“ zufolge legte der Kaiser dem Gouverneur von Samoa den Rang der Kaiserlicher Hofkapelle mit der Maßgabe, daß ihm die Rangtafel nur anbehalten Europas und für seine Unterthanen zuzuführen.
- \* Die Reichsminister von Preußen und Gemäßig sind gestern mittig auf der Heimreise von Darmstadt in Bonn eingetroffen. Zum Empfangen waren Brünn und Bräutigam von Schaumburg-Lippe, sowie die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen an dem Bahnhof erschienen.
- \* Dem Landgerichtspräsidenten a. D. Hadel-Gharlottenburg, bisher in Neuruß, ist der Hofe Adler-Orden zweiter

### Wochenblatt

## Eine verfallene Hohenpölnenburg.

Fast wie eine Fabel klingt es uns, wenn wir in unseren Tagen, wo bei dem wiederwachenden Sinn für die Romantik des Mittelalters seit einiger Zeit auf jedes alte Burgenmauer förmlich Jagd gemacht wird, zu hören bekommen, daß mitten im Herzen Deutschlands, dort, wo Thüringens große Berge und die dunkle Frankenswald zusammenstoßen, kaum eine Wegklinge hinter der für jeden Eisenbahnkundigen bekannten Ueberrangstation Probstzella, seit nahezu 1000 Jahren eine stolze Burg thronet, die fast zwei Jahrhunderte hindurch im Besitz der Hohenpölnen war, sich in allen Teilen noch wie ab erhalten hat und dennoch bis vor wenigen Jahren gänzlich von der Welt vergessen lag. Dieses Wunderwunder ist der Lauenstein, die thüringisch-fränkische Grenzburg.

Nur wenig Burgen in unserer Vaterlande dürfen sich rühmen, nicht nur den Stürmen vergangener Zeiten mutig getrotzt zu haben, sondern auch den verderblichen Neuerungen des restaurationsstärkern 19. Jahrhunderts glücklich entronnen zu sein. Zu dieser geringen Zahl gehört die Burg Lauenstein, die sich sogar in den meisten Einzelheiten der Innenausstattung ihre Ursprünglichkeit bewahrt hat und deswegen auf jeden Besucher einen ganz eigenartigen Reiz auszuüben vermag. Und doch wäre sie benachteiligt noch vor kurzem der Armut, der Intoleranz und dem Ueberhand ihrer derzeitigen Bewohner (ademe Schieferstelmacher und Schieferbrucharbeiter des Dorfes Lauenstein) zum Opfer gefallen! Denn wer noch vor sechs Jahren sich auf einmal Veränderungen in jenen fabelhaften Teil Thüringens vertraute und bei seinem Erstzuge durch das Loosigebäude sich auf nachträglicher Höhe das farbige Bergschloß ihm entgegenwinkte, daß der mußte eine bittere Enttäuschung erfahren, wenn er dann den Lauenstein entronnen

und nun bei seinem Eintritt in die allehervordringenden Räume der Burg die Gruel der Verwüstung sehen mußte, die man dort oben angetroffen. In den gotischen Säulenhallen des Erdgeschosses befanden sich Staltungen für Riegen, Schweine und anderes Hausgehir, der imposante Mittelraum war zur Waidschilde und Werkstatt geworden und die herrlichen Brunnen der Obergeschosse waren durch Bretterverläge in Familienwohnungen eingeteilt, nachdem man die geschmückten Maßondben vermagelt und die fehlenden Fensteröffnungen durch Röhrendel und Strohmäule ersetzt hatte. Angehörig dieser himmelschreienden Verwüstung drängte sich dem Besucher wohl unwillkürlich die wehmütige Frage auf die Lippen: Wie lange wird es noch dauern, so wird auch dieses stolze Denkmal alter Ritterherlichkeit das Schicksal der meisten deutschen Burgen teilen? Allein die gütige Vorsehung, welche die Burg glänzend vor den Kriegsgefahren vergangener Zeiten bewahrt hatte, wollte nicht, daß dieses die Antwort nun ein so schmähliches Ende finden sollte.

Es mag an die 15 Jahre her sein, da kam einmal mit seinem Knecht auf dem Rücken und das Malgerath an der Seite ein lustiger Jünger des heiligen Rufes die Straße gezogen. Er war ein thüringischer Kind und hatte dabein erzählen hören von jenen alten Wärdenschloß und der verborgenen Schönheit dieses thüringisch-fränkischen Grenzgebietes. Da so es ihn hin und sein Auge leuchtete, als er den hohen Berggipfel hinter Probstzella erregte und nun mit einem male eine ganz neue Welt zu seinen Füßen ausgebreitet sah. Das war so recht nach seinem Malgerathen; und flugs schlug er im Dorfe Lauenstein unterhalb der alten Wehr sein beidesendes Quartier auf. Hier sollte gemalt werden nach Herzenslust. Denn die Kontrolle, die er dort oben erblidete, die Armut und das menschenleere Glend an der Stätte einstiger Pracht und Herrlichkeit, das war jaß das Rechte für seinen Zweck. So entstand bald

eine Reihe von Skizzen und Bildern, die in kurzer Zeit auch in weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung fanden. Aber noch in ganz anderer Beziehung sollten die Bilder seiner Lauensteiner Reise fruchtbringend wirken. Eines Tages bekam ein funktionierender Freund unseres Malers jene Skizzen in die Hände; und mit der hingebenden Begierde eines Menschen, der nach langem, vergeblichem Suchen mit einem male das gefunden hat, was den Traum seiner Jugend, die Schönheit seines Lebens erfüllt, beschlößte er, die Burg zu kaufen und von dem schmählichen Utergang zu retten.

Die Jahre kommen und gehen und es wandeln sich die Zeiten. — Aus dem jungen, lustigen thüringischen Maler ist jetzt ein ehrbarer Broderher an der Akademie eines deutschen Kunstzentrums geworden, und das verfallene Hohenpölnschloß im Loosigebäude ist in neuer Pracht und Ritterherrlichkeit wiedererstehen, eine Perle deutschen Burgenbaues, zu der schon jetzt alljährlich viele Tausende von Natur- und Kunstfreunden wallfahrten, um dort oben im geschönen „Rufried“ wohnig zu rufen und dann drüben in der Burg den Zauter deutscher Ritterromantik in vollen Zügen zu gemehen.

Die Geschichte des Lauenstein ist wie die eines vielbewegten Menschenlebens. Fröhlich und frühe Tage in buntem Wechsel, Zeiten der Noth, Enttäuschungen und Erniedrigung folgen auf Reichthum, Glanz und Heiligkeit.

Im Anlange des 10. Jahrhunderts nachmalig von König Konrad I. von Francken als Bollwerk gegen die rebellierenden Sorden errichtet, war die Jahrhunderte hindurch im Besitz der mächtigen Grafen von Draunburg und gilt der Ueberlieferung nach als die Geburtsstätte jener unglückseligen Gräfin Katharina (Liedich) von Draunburg, die eine sweite Medea, in wahnfinniger Liebe zu

\* Professor Adolf Müllers-Düffeldorf, in den achtziger Jahren in Halle ansetz.

Reise mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe versehen worden.

**Wollwische.**

Ueber die Polenpolitik hat sich der Kaiser kürzlich in privaten Kreisen ausgeprochen. Bei einem Mahle, das der Staatssekretär des Innern, v. Röscher, veranstaltete, traf der Monarch auch mit dem Hofrat Prof. Dr. Theodor Schiemann zusammen, dessen Name infolge der Polen demonstration in seiner Verbindung in diesem Winter so viel genannt worden war. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, sprach sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit mit vollster Entscheidung für die Fortführung einer energischen Polenpolitik aus.

Das „V.“ theilt nach einer Meldung der „Morning Leader“ aus New York mit, der deutsche Kronprinz werde mit dem Prinzen von Wales als Gast in der New Yorker Grand Central Hotel einquartiert. In Berliner leitenden Kreisen ist nach eingeholten Erkundigungen nichts davon bekannt.

Zu der immer noch erörterten und bislang amtlich noch nicht demontirten Meldung, das dem verstorbenen Centrumsführer Dr. Lieber vor einigen Jahren ein hohes Staatsamt angeboten worden sei, bemerkt jetzt die „Rhein. Zig.“:

„Nur die Germania“, die als treue Freundin Liebers wohl in alle Töpfe gerührt haben mag, hielt sich vorichtig abseits. Die übrigen ultranationalen Blätter führten um diese neue Bundeslede trodenheit allerlei hübsche Lüge an. Ueber Nacht ist nun der liebevolle Mund der Centrumsblätter plötzlich verstummt; ein Blatt nach dem andern schreit Heil und kräftig von dem Tauschloß der dem verstorbenen Lieber zurück. Es heißt jetzt, alle beteiligten Personen seien tot, und so könne man nichts Bestimmtes wissen. Und trotz ist wohl auch der ultranationalen Parlamentarier, der die Frage wiederholt wiederholt, die sich als eine Ente empuppte, nicht zuweilen mit dem Centrumsstempel verah. Sollte wirklich der alte Projektmacher Miquel, der auch die falsche Polenpolitik auf dem Kerbholz hat, in der Laune der vorgezogenen Stunde von einer Kaiserlich-Miquel's mit einem polnisch-ultranationalen agrarischen Ministerium getraut zu haben, so würde das lediglich die Charakteristik eines Mannes abgeben, der bei Wärme und das Entsetzen der Zeitungsredakteure war. Miquel war nicht der handfeste, nervenlose Mann von Blut und Eisen, der sich an die Verwirklichung derartiger frecherer Experimente gewagt hätte. Also „Behüt dich Gott, es war“ so schon gewesen!

Das rühmliche Blatt dürfte mit diesem Hinweis auf Miquel, dessen wahren Charakter es erst nach seinem Tode richtig zu erkennen scheint, nicht geringe Lust und Freude haben. Aber warum nimmt die Regierung jene Stellung zu der für sie doch in gewissem Sinne kompromittierenden Meldung?

**Bewahrung und Versteigerung.**

In letzter Zeit war in der Presse die Nachricht verbreitet, daß zwischen Preußen und Sachsen und den an der heilighähringischen Lotterie beteiligten Staaten eine Vereinbarung abgeschlossen sei oder angestrebt werde, laut der die Spiele der drei Lotterien in allen genannten Staaten zum Betriebe zugelassen werden sollen, also sogenannte Lotteriefreiheit gegenseitig zugestanden sein sollte. Eine derartige Vereinbarung ist aber, wie die amtliche „Berl. Korresp.“ erklärt, zwischen Preußen und den anderen deutschen Staaten weder abgeschlossen noch zur Zeit beabsichtigt. Wühn ist das Spiel in sämtlichen außerpreussischen Staatslotterien nach wie vor strafbar.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt gestern die Revision von 15 im Reichsgericht Schützenwall-Verbrechen verurteilten Angeklagten. Das Urteil lautet auf Verurteilung der Revision von 18 Angeklagten, die Revision des Angeklagten Schumachers Ignaz Baumgart auf Verurteilung wurde teilweise verworfen und dessen Hauptstrafe um eine Woche Gehörig erniedrigt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts betreffend die Bestimmungen über Entziehung der für die gemäß dem Bundesratsbeschlusse vom 21. Februar 1901 von der Verwirklichungspflicht befreiten Ausländer zu zahlenden Beiträge.

**Parlamentarisches.**

Der Ausschuss des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr hielten gestern in Berlin eine Sitzung ab.

Die vom Bundesrat angenommene Vorlage betreffend die Aufhebung des liegenden Gerichtslandes bei

Abbruch dem Schönen von Hohenollern ihre beiden kleinen Kinder zum Opfer brachte und dann aus Mache an dem treulichen Geliebten einen juchbaren Fluß gegen ihn und sein ganzes Haus schleuderte mit der Drohung, sie werde nicht nur sein Ende, sondern auch das aller seiner Nachkommen bis in die spätesten Zeiten durch Erbsinnen voranverfünden.

Es will uns fast dünken, als ob seit den Tagen der Dalmatinerin auch auf dem Laientum selbst ein Fluch gelandet habe. Denn unter den vielen Herren, welche im 15. Jahrhundert auf die damals schon verarmten Grafen v. Dalmatiner folgten, scheint keiner seines Heißes so recht froh geworden zu sein. Alle die Familienwitwe, Kriegs- und Geliebte bringen es dahin, daß in kaum dreiviertel Jahrhunderten die Grafschaft Lausienheim achmal den Besitzer wechselt; und um die eigene Burg mag es damals schlecht bestellt gewesen sein. Erst der Beginn des 16. Jahrhunderts bringt neuen Baum und bringt einen Wandel zur Besserung. Mit den Freiherren v. Thüna, die jetzt droben ihren Einzug halten, geht über Lausienheim ein neuer Stern auf. Als treuer Rathgeber des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen tritt uns Friedrich v. Thüna entgegen, der ein Vorläufer der Reformation vom Meißnische zu Worms zurückgeführt, sich an das große Werk begibt, den Bau des neuen Glaubens in seinem Lande zu erwidern, ein Bollwerk der lutherischen Lehre, das in dem herrlichen Renaissanceschloß, den sein künzlichster und prächtigster Entsch. Christoph, in den Jahren 1551-54 neben dem alten Dalmatiner Flägel auf seiner Höhe errichten ließ, auch äußerlich einen würdigen Ausdruck finden sollte. Dieser fünfstöckige Neubau darf wohl, was die Strohbarkeit seiner Gesamtanlage und die feinnigste Ausstattung der Innenräume mit den vorzüglichsten Decken, den kostbar eingelenkten Thürnen und den mannigfaltigen Sandsteingewölben anlangt, mit Recht als ein Meisterwerk damaliger Baukunst bezeichnet werden. Aus der Fülle von Sälen und Hallen, die sich heute wieder dem Auge des Beschauers in unerschöpflicher Schönheit zeigen, mag hier nur auf den großen Rittersaal hingewiesen werden, der mit seiner riesigen palmenartigen Mittelhalle

Presse enthält einen einzigen Artikel, lautend: § 7 der Strafprozessordnung erhält folgende Fassung: Der Gerichtshof ist bei demjenigen Gericht beizubehalten, in dessen Bezirk eine strafbare Handlung begangen worden ist. Wird der Zustand der strafbaren Handlung durch den Anhalt einer im Inlande erscheinenden periodischen Druckschrift begründet, so ist als das nach Absatz 1 zuständige Gericht nur dasjenige Gericht anzusehen, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist, jedoch ist in allen Fällen der Verleumdung, sofern die Beleidigung im Wege der Druckschrift vertrieben ist, das Gericht, in dessen Bezirk die Druckschrift vertrieben ist, zuständig, wenn in diesem Bezirke die beleidigte Person den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. (Der bisherige § 7 der Strafprozessordnung enthält nur den ersten Absatz dieser Bestimmung.)

**Preussischer Landtag.**

(Nurzer Bericht.)

**Abgurdnetenhaus.**

57. Sitzung vom 12. April. 19 Ubr. Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Goldschmidt (fr. Sp.) hielt der Verwaltung überflüssige Sparmaßregeln zu Bodenproben und Beschränkungen der Arbeiten geführt haben.

Eisenbahnamtler v. Ziehlens unterbreitet an der Hand der Ältesten die Beschwerde und wies nach, daß der Durchschnittslohn der Bahnarbeiter von 701,8 M. im Jahre 1899 auf 881,7 M. im Jahre 1902 gestiegen ist. Die bemängelte Sparmaßregel, welche die Beförderung der Eisenbahnarbeiter im September 1901 gegeben. Die überflüssigen Arbeiten konnte die Verwaltung noch nicht ausführen lassen. Es gab nur die Wahl, Freischichten einzuführen oder allgemeine Lohnreduktion einzutreten zu lassen. Weder schied die guten Verhältnisse der Verwaltung zu den Arbeiterverhältnissen.

Der Herr der Generaldebatte verließ ohne weitergehendes Interesse. Die Einnahmen werden bewilligt. Bei den Ausgaben bringen die sächsischen Abgeordneten eine Reihe von Wünschen vor wegen besserer Zugverbindungen und neuer Bahnhöfen in Schleien. Der Minister sagte die Prüfung zu. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Weiterberatung.

**Ausland.**

**Die Wahlrechtsunruhen in Belgien.**

Die Regierung erklärt es für unrichtig, daß sie beabsichtige, gegenwärtig noch zwei Jahrgänge Militz außer den schon Einberufenen einzuberufen. Gensio erklärt es die Regierung für falsch, daß sie nur noch für acht Tage Kohlen für die Eisenbahnen bestelle; die Beschaffung ausländischer Kohlenwürde sie gefordert.

Im morgigen Anstalt ist für das Kohlenbrennen Charakter der allgemeinen Anstalt vorankamit worden. Schon am Sonnabend sind eine große Zahl Bergarbeiter nicht angetreten. Für heute sind große Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts geplant. Die Polizei hat alle Maßnahmen getroffen, um Unruhen zu unterdrücken.

In Moskau ist man der allgemeinen Ueberzeugung, daß die Arbeiter in den Kohlengruben der Borinage am Montag in den Ausstand treten werden. In mehreren Gruben haben die Arbeiter ihr Handwerkszeug zu Tage gefördert. Die Ruhe wurde nicht gestört.

In Lausanne in der Gattin Boch, in welcher 1200 Arbeiter, darunter 500 Frauen, beschäftigt werden, ging Sonnabend früh ein Brief ein, die Gattin wurde, wenn die Einstellung der Arbeit nicht erfolge, mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Die Direktion forderte die Arbeiter daraufhin auf, die Gattin in Ordnung zu verlassen. Die Arbeit wurde eingestellt.

**Zum schweizerisch-italienischen Konflikt.**

Der schweizerische Bundesrat hat den Gesandten Dr. Carlin in Rom auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

Das römische Blatt „Masofo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schweizerischen Gesandten in Rom, Dr. Carlin, der alle Schuld an dem Zwischenfall auf den italienischen Gesandten in Bern, Silvestrelli, wälzt. Die Schweiz werde die diesbezüglichen Artikel veröffentlichen und die Welt werde sehen, daß die von Silvestrelli dem Bundesrat gegenüber beliebten Formen unzulässig seien. Was die Schweiz geteilt gegen die Anarchisten thun könne, habe sie getan.

**Friedensaktion in Sibirien.**

Dr. Leubus erklärte einem Vertreter des Reuters-Bureaus, daß die am Freitag in London verbreitete Meldung über erfolgte

und meilen Kaminanlage als eine einzigartige Ehenswürdigkeit gilt.

Bis zum Jahre 1622 saßen die Ritter v. Thüna auf Lausienheim, dann veräußerten sie ihren gesamten Besitz an die Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, die schon seit dem Niedergang der Dalmatiner die Lehns herrschaft über das Land besaßen. Auch diese hollensollernischen Herren scheinen dem alten Rittertum ein gewisses Interesse entgegengebracht zu haben, obgleich um damalige Zeit und besonders in dem folgenden übermüthigen Hofsozialalter der Sinn für mittelalterliche Burgromantik im Erlirben lag. Das kleine Glödenhäuschen auf dem viel älteren Thorwartsturm, welches mit seiner barocken Kuppel lustig in den blauen Himmel hineinragt scheint, ferner das eine nach dem Dorte zu gelehrte Burgthor mit dem feingemauerten Hohenollernrödel, sowie endlich das im äußeren Burgbereich gelegene stattliche Amtshaus, welches heute zum traulichen Gast- und Logishaus „Burgfried zum Lausienheim“ eingerichtet ist, geben uns noch jetzt ein Zeugnis dafür, daß auch diese Herren mit sorgender Hand auf die Erhaltung und Erweiterung des Lausienheim bedacht waren. Im Jahre 1791 starben die Markgrafen aus und die Grafschaft Lausienheim fiel als Zubehör der Fürstenthümer Ansbach-Bayreuth durch Erbschaft an die Krone Preußens, mußte jedoch bereits im Jahre 1803 unter Napoleon'schem Druck an Bayern abgetreten werden. Der Verzicht Bayerns, die alte Mantelburg nur für die heilige Justiz dauernd nutzbar zu machen, sicherte an der Unverletzlichkeit des wohlbeleibten Landrichters Söndinger, der für die Schönheit der hochgelegenen Seite wenig Sinn gehabt zu haben scheint und deswegen eines Tages kurzen Prozeß machte und mit seinen Schreibern und Aktenbindeln nach Ludwigslust überließ. So entschloß sich die bayrische Regierung, das alte Schloss für ein Spottloß an einen Bürger aus dem Vogtsdorf zu verkaufen. Nachdem aber dessen Sohn im Anfang der 70er Jahre völlig verarmt war, fiel die inzwischen schon arg heruntergekommene Burg in die Hände seiner Glaubiger, die eine Genossenschaft gründeten und — um zu ihrem Gelde zu kommen — die Ruine an eine

Festsetzung von Friedensbedingungen schon auf dem Grunde nicht möglich sein könnten, weil die Konferenz der Burenführer in Sibiria im Augenblicke der Aufgabe seiner Deputierte noch gar nicht stattgefunden hätte. Der Friede würde übrigens nicht geschlossen werden, ohne daß die Burenvertreter in Europa mit feindlicher Gesinnung am Freitag beimohnte, zur Beförderung der Friedensverhandlungen einberufen worden ist, erwiderte Dr. Leubus, dies sei nur eine der Beratungen gewesen, die er regelmäßig mit den Burenvertretern habe; sie habe auch nur vorläufigmäßig kurze Zeit, von 8 1/2—11 Ubr, gedauert.

Im vorläufigen Streifen herauf die Ueberzeugung, daß es die Burenkonferenz ernst meint und die Verhandlungen Hoffnung auf günstigen Abbruch gewähren. Ein Symptom, das zu optimistischen Ansichten Anlaß giebt, ist der zuverläßliche Ton des Stimmwortes. Man hebt hervor, daß in Sibiria die Minenmagazine Gelegenheit haben, von den Ablichten der Burenkonferenz durch erstarrte Verlorenen Winte zu erhalten. Die englische Imperialisten-Presse schreibt mit völliger Verkennung der Wahrheit, England läge nicht daran, ob der Krieg fortwähre oder nicht. Der „Standard“ sagt, England verhalte sich nicht, noch stelle es Bedingungen, man warte, bis die Buren mitteilen, was sie den Kampf aufgeben. Nach einem Telegramm aus Herbyburg dauern die Verhandlungen mit den Delegierten fort. Stein trägt einen Verband über dem rechten Auge. Die britischen Behörden behandeln die Delegierten mit Vorwornemtheit und sorgen, was Unterkunft und Verpflegung anbetrifft, für ihren Komfort.

In manchen Kreisen hat sich der Optimismus bemächtigt, als ob die Buren sich schon auf Gnade und Ungnade ergeben hätten. So tranten der Vizegouverneur und die Abgeordneten von Portsmouth getrennt vormittag offiziell Gampner an, als angeblich die offizielle Friede nachricht eingelaufen war. Nachdem der Gampner getrunken war, erwies sich die Friedensnachricht als unrichtig und abermals wurden einigen Dutzend Flaschen die Hülle gebrochen, um den Vizegouverneur über die Enttäuschung binunterzulipulen.

**England.**

Das Londoner „Echo“ meldet: Der Kabinetsthat am gestrigen Sonnabend hat einberufen nicht in Hinblick auf die Frage der Friedensverhandlungen, sondern wegen eines öffentlichen Bruchs zwischen dem Schatzmeister Hicks Beach und Chamberlain. Das Blatt behauptet, ersterer wolle einen großen Theil der erforderlichen Ausgaben für den Krieg durch neue Steuern bedecken, während Chamberlain auf einer Umleihe beharre. Beide Minister würden, obwohl unwohl, dem Kabinetsthat beizutreten. Wie das Reuters-Bureau“ meldet, erklärte Chamberlain die Meldung des „Echo“ für erfinden.

**Frankreich.**

Am Freitag fanden hier die ersten Wahlprüfungen statt. Nach heftiger Faltung des Telegramms werden Wahlprüfungen in Paris als selbstverständlich angesehen. (Die Red.) Sie nahmen gleich einem ziemlich Umfang an. Im Vatikanischen Viertel wurde der sozialistische Kandidat Virant und der nationalistische Aufkay handgemacht, wobei der erstere Sieger blieb. Die Polizei mußte eingreifen, um der Schläger ein Ende zu machen.

**Italien.**

Das Verinden des Papstes ist durchaus vorzüglich. Gestern empfing der Papst den Kardinal Rehgigi.

**Rumänien.**

Die energische Stellungnahme der jüdischen Handwerker in Ewroba geht fort. In Bukarest wird die Wirkung davon ist, daß die Polizeibehörde angewiesen wurden, alle Anmahlungen von Juden zwecks Auswanderung zu verhindern. Der Zweck der Regierung ist, unter allen Umständen Auswanderungen, die die Aufmerktheit des weichen Europas erregen könnten, hintanzulassen, bis die finanzielle Position sich gelichtet hat. Das Kabinet bezieht die Hände und die Interpretation des Gesetzes, um für die Zukunft freie Hand zu haben.

**Provinzialnachrichten.**

Göteborg, 12. April. (Ein unbefonnenes Mitterchen.) Vor einigen Tagen wollte ein armes Mitterchen ihrem beim Militär dienenden Sohne eine kleine Zusammenkunft von Schwestern machen. Sie wachte alles zusammen in einem Saal und gab ihm beim heiligen Boten zur Beförderung auf. Kaum war dieser im Badestraum untergetaucht, als plötzlich Rauch aus ihm hervorquoll. Schnell sprang der dienthobende Beamte hinzu und erlöschte das Feuer. Das Mitterchen, nachdrücklich betragt, gelangt meinent, daß sie zwei 1/2 Zentner-Bücher Schmelzblei betragt, habe, die sie von einem Materialwaarenhändler

Neige armer Familien eine Vermählung, bis es gelingen würde, die Burg an einen Anknirreud zu veräußern. In die 20 Parteien gielten sich droben Einlebe und wo einst gefrorne Häuser gestanden, da glöste Frau Amuth den Eintretenden hohlbändig entgegen.

Erst das Jahr 1896 schaffte den Eingang erwähnten Wandel, und die erforderlichen 1/2 Leihurmsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Eine „Neuarbeitung“, wie sie leider so viele Burgen über sich ergehen lassen müssen und dadurch zu Theatereburgen werden, war hier zum Glück nicht nöthigen, denn noch war ja alles, wenn auch igadhaft und verwahrloht, unter Dach und Fach. Es galt deshalb in der Hauptfache nur, zu erhalten, auszubessern, zu säubern und aufzuräumen. Lud wahrlich, es war der Mühe werth! Denn was hier unter den Schmutze, der Tünde und Verwagelung zum Vorschein kam, das waren zum Theil kunsthistorische und architektonische Schönheiten ersten Ranges.

Weder denn einmal hätte es im Laufe der Zeiten den Anschein gehabt, als ob für den Lausienheim das letzte Stündlein gekommen wäre. In den Kampfen des 13. Jahrhunderts zwischen den aufstrebenden Thüringer Städten und den Dalmatiner Herren, in den Mitterkämpfen zwischen Schwarzburg und Dalmatiner, die sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts abspielten, im Kampfe des Bauernkrieges, als die Freiherren v. Thüna auf Lausienheim lagen, wie zu den Schwedensagen des Dreißigjährigen Krieges unter der Herrschaft der Brandenburgischen Markgrafen, sollten die Wogen gewaltig hoch an das alte Schloss heran. Aber allen diesen Kriegsgefahren ist die Seite ebenno glücklich entronnen wie dem Vandalismus ihrer Bewohner im verflohenen Jahrhundert.

Möge der Stern, der seit nun sechs Jahren über Lausienheim aufgegangen, nie wieder erlöschen und das erfüllt bleiben, was heute über dem Thor der Innenburg zu lesen steht:

Dies Schloss — einst eine feste Burg, Erbau in Kriegsgefahren — Fortan als Central deutscher Kunst, Mag Gott es uns beschützen.

Dr. Metat.



# Paul Sehauseil & Co.

Commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Belitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Verkehr.  
Wechsel-Domesticstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.  
Verleasungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(sowohl vermietbar).

54 Gr. Ulrichstr. **M. Bär** Gr. Ulrichstr. 54.

Jules Vernes Werke Band 38 Pfg.  
Graf Leo Tolstoi's Werke Band 22 Pfg.  
so weit Vorrath vorhanden.

Garantie für gute und haltbare Ausführung.



Preise:  
1 Dgd. Visitenbilder von 2.25 an.  
1/2 Dgd. Cabinetbilder von 3.50 an.  
Postkartenbilder 1.80.

## Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank Köln.

Anträge auf Gewährung **erfstelliger Hypotheken-Darlehen** zu zeitgemäßen Bedingungen nimmt entgegen  
H. Dupuis, Bank-Commission, Raunhofer Straße 18. II.

### Wichtig bei Capitalsanlagen ist die Berliner Finanz- und Handelszeitung

XIII. Jahrgang Berlin SW., Hafenplatz 4 XIII. Jahrgang best informiert, dreimal wöchentlich erscheinendes Finanzblatt. Anträgen der Abonnenten über in- u. ausländische Wertpapiere werden im „Brieftkasten“ eingehend beantwortet. Abonnementspreis Mark 5.00 pro Quartal. Die Zeitung wird einen ganzen Monat hindurch auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Zur Uebernahme **bautechnischer Arbeiten** empfiehlt sich  
Halle a. S. **H. Künzel, Baumeister.**  
Wiesbühner Straße 19 b.

### Sommerjalousien

#### Holzrahmrouleaux

#### Rollschutzwände

Rollläden in Holz und Stahl fertigen und liefern

Hallesche Jalousie- und **Franz Rudolph & Co.**  
Rollläden-Fabrik  
Halle a. d. Saale. Krausenstrasse 16.  
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Neueit! **„Pneuma“** Neueit!

Klavier-Spiel-Apparat höchster Vollendung. In jedes vorhandene Piano von mir einzubauen. Tsaschendele Nachahmung des Handspiels, weil Anschlag durch Luftdruck erzeugt wird. Muster-Instrument, eigenes Fabrikat, im Betriebe zu sehen bei **C. Rich. Ritter, Grossh. Sachs. Hof-Pianoforte-Fabrik.**

# Excelsior

Pneumatic für Fahrräder und Motorwagen anerkannt. Erstklassiges garantirtes Fabrikat. HANNOV. GUMMI-KAMM-CACT. GES. HANNOVER-LIMMER.

## Oefen, Herde, Centralheizungen aller Art.

Lieferung und Aufstellung für Neu-, Umbau- und Reibschaff. System vorzüglich anerkannt. - Referenzen bitten zu verlangen. Specialität: Ermärmung anmer Glasen von einem Zimmerofen aus durch Warmwasserheizung. Interessenten bitten die von uns angeführte Anlage in Halle a. S., Hotel „Preussischer Hof“, Zub.: Herr M. Rieser, zu befragen. „Heizung der Zukunft“, Vg. m. d. H., Berlin W. Zweigniederlassung: Wilsdorfstr. 3. (Anfragen z. bitten nach Wilsdorfstr. 3.)

## Das schönste und billigste Sommerblumenbeet ist unter 100 Jahren in allen Ländern der Welt gleichmässig bewährt



**Japanischer Blumenrasen**  
ein reizender, farbenprächtiger Blüthenbeet, den ganzen Sommer über an sonnigen Plätzen leicht zu bebauen. 1 Bndel zum Beiden von 5 bis gegen Einlieferung von 60 Pf. franco per Muldervort. 12 Samen-Sorten (stehlicher Blumen für Geranien, Anem. Balsam 1.10 Mk. 10 beste Sorten Zilling- oder Kletterpflanzen-Zamen für Säulen, Beanden, Bitter 1.10 Mk. Grunter Universal-Sortiment. 30 beste Sorten Gemü. 30 Sorten Blumenkornen mit Aufzuchtangaben 5.50 Mk. franco (Bestandteile 20 resp. 30 Pf. mehr). Reich illustrirt. 198 Seiten hartf. interessanter Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Gartengeräthe aller Art auf Verlangen gratis.  
**Stenger & Rotter, Gärtner, Erfurt O.**

Empfehle angelegentlichst:

**MAGGI** - Würze, Bouillon-Kapseln.

Arthur Gloger, Delicatessen, Oberöblingen a. See.

# Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf - Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Reibschaffungsregulierung der einzelnen Oefen, Heisswasserheizungen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; beagl. Tropfenanlagen für acetylenische Stude. Dampf- u. Warmwasserbereitung etc. sowie Ausführung von Reparaturen.

## Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Anfertigung nach Maass.

Auswahlsendungen sofort.

## Special-Corset-Fabrik Bernhard Häni

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.  
Leibbinden in grösster Auswahl, vorzüglichster anatom. Schnitt, Teufels Universal-Leibbinden von 3,00 an.  
Leibbinden gestrickt von 75 Pfg. an (Leibwärmer).  
Leibbinden aus Flanell 1,50, 3,00, 5,00.  
Leibbinden aus Trikot, Gummi, Stoff mit elastischen Tragbändern 3,00, 5,00, 7,50, 10,00.  
Schlauchwickelbinden, Camptocelbinde, à Mtr. 15, 20, 25, 30 Pf.  
Für Damen unentbehrlich:  
Diana-Gürtel 2,00, 3,00, 5,00.  
Holzwolle-Einlegungen für Wochenbett 50/120 = 3,00.  
Holzwolle-Windei-Einlagen à Stück 25 Pfg.  
Von 5 Dtd. an 10% Rabatt.  
Gürtel dazu passend 40 Pfg., 50 Pfg., 80 Pfg., 3,00.  
Pelotten 2,00. Stripsen 10 Pfg.

Hygiene (Holzwolle) Binden à Dtd. 75 Pfg., 1,00.  
Hartmann's Gesundheits-Binden à Dtd. 1,00, 1,20.  
Marwede's Monatsbinden à Packet 75 Pfg.  
Einlagekissen zum Diana-Gürtel à Dtd. 1,50.  
Waschbare Monatsbinden à Stück 50, 75 Pfg.

Bohemische Anprobieräume.

Pünktliche freundl. Bedienung.

## Einen Posten amerikanische Dauerbrandöfen geben, um damit zu räumen, zu Einkaufspreisen ab

**M. & O. Wilke,**  
Special-Dienstdienst, Markt 13.

## Die wunderbaren Flügel u. Pianinos

der Weltfirma Steinweg Nachf., Royal-Soprapianoforte-Fabrik, halte zu Catalogpreisen empfohlen. Piano-Depot Halle, Leibnizstrasse 56.

**Albert Hoffmann,** Mein-Bettreuer der Kaiserl. Königl. Hoffkammer J. & P. Schiedmayer, Perzina etc. Gröser Preis u. Gold-Medaille Paris 1900.

Buch über die Ehe mit 39 Abbild. v. Dr. Retau R. 1.60.  
Vollständ. Rathgeber

1.40 Abw. Bild. auf 1.30, 2.70 frei. 3. Sechsteilen Berlin, Spandauerstr. 60/61.  
Garantirt naturreinen **Honig**, per Glas 80 Pf. A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11. Bernfor. 2064.



In Zinnbüben, neue praktische Verpackung kleinsten Quantum, sehr leichte Verwendbarkeit. Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.  
**Wer hochfeine Wurst** and frischem Schweinefleisch kaufen will, bemühe sich zu **Bernhard Borgis, Domplatz 10.** Jeden Montag und Donnerstag **Schlachte-Fest.**

Für den Anzeigenheil verantwortlich: G. Wechsung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Gendel.

Mit Beifall und Unterstützungsbillett.